

100 Jahre Toggenburger Museum : Geschichte und Ausblick

Autor(en): **Büchler, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg**

Band (Jahr): **24 (1997)**

PDF erstellt am: **07.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-883515>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

100 Jahre Toggenburger Museum

Geschichte und Ausblick

Dr. Hans Büchler, Wattwil

Bedeutung

Der anspruchsvolle Begriff «Toggenburger Museum» klingt nicht unbescheiden. Der reiche Sammlungsbestand aus 24 Gemeinden des Thur- und Neckertales und die Geschichte des Museums beweisen seine Berechtigung. Das 50 Kilometer lange Tal zwischen dem Appenzeller- und dem Zürcherland hatte seit dem frühen Mittelalter bis zur Gründung des Kantons St.Gallen im Jahre 1803 eine bemerkenswerte Geschichte. Lichtensteig war bis 1798 Zentrum der äbtischen Verwaltung, und als Standort eines der ältesten Heimatmuseen der Schweiz konnte es über lange Zeit einen bedeutenden Sammlungsbestand erwerben. Bis ins 16. Jahrhundert sind die Zeugen der Vergangenheit spärlich vertreten. Sie reichen von den Höhlenbärenjägern im Wildenmannsloch am Selun vor 40'000 Jahren bis zu den Grafen von Toggenburg zwischen dem 11. und 15. Jahrhundert. Die Zeit der fürststädtischen Untertanen zwischen 1468 und 1798 kann hingegen bereits reichlich dokumentiert werden. Auch im 19. Jahrhundert weist die Landschaft Toggenburg noch markante kulturelle und wirtschaftliche Besonderheiten auf, deren Dokumentation das Spezielle hervorhebt. Mit Schwergewicht wird Volkskundliches und wirtschaftliche Entwicklung aus vier Jahrhunderten gezeigt.

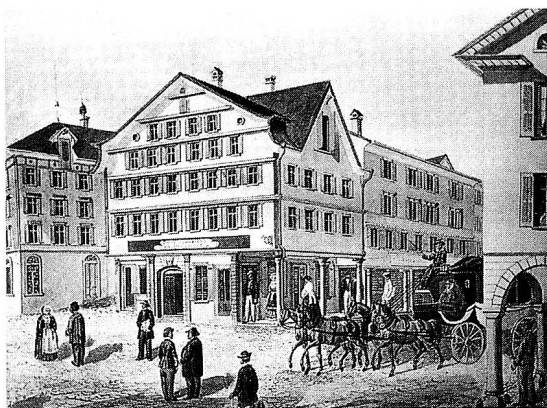
Geschichte des Museums

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts lebte man im Überschwang historischer und patriotischer Begeisterung: 1891 wurde erstmals der «Geburtstag» der Eidgenossenschaft gefeiert und 1898 das im neugotischen Stil erbaute Landesmuseum eröffnet. Bereits 1895 dachten einige Honoratioren im Städtchen Lichtensteig, auch hier sei es höchste Zeit, die übriggebliebenen Zeugen der Vergangenheit vor dem



Aufgang zum alten Amtshaus zwischen Rathaus und Toggenburger Bank. Es diente von 1896-1920 als Museum.

Untergang zu bewahren. Aus der zunächst temporären Ausstellung von Leihgaben wurde schon im folgenden Jahr eine permanente Ausstellung im damaligen alten Amtshaus zwischen Rathaus und der Toggenburger Bank. Träger war eine lose Vereinigung geschichtsbegeisterter Männer. Sie fanden beim Verkehrsverein, bei den Behörden der Ortsbürger und der Politischen Gemeinde eine bescheidene Unterstützung. Nach 20 Jahren versuchte man durch die Gründung einer Museumsgesellschaft eine solidere Basis zu fin-



Das heutige Museumsgebäude im Jahre 1871, das 1804 von den aus dem Aostatal stammenden Tuchhändlern Leiter und Lorenz auf alten Grundmauern erbaut wurde.

den. Wenn diese auch nie zu tatkräftigem Leben gedieh, hat es ihr Präsident Josef Fust als Konservator während 40 Jahren verstanden, die Sammlung zu äufnen, sie 1920 im heutigen Haus unterzubringen und 1952 in der Ortsgemeinde eine feste Trägerschaft zu finden, nachdem die Politische Gemeinde und der Kanton Beihilfe zur Übernahme und Renovation des schwerbelasteten Gebäudes zugesagt hatten. Die Sammlung war inzwischen zu einem ansehnlichen Bestand herangewachsen. Als junger Kurator ging Armin Müller – auch er ein Sekundarlehrer wie sein Vorgänger – zwischen 1960 und 1984 behutsam an die thematische Erneuerung einzelner Räume, seit 1972 unterstützt durch eine das ganze Toggenburg repräsentierende Museumskommission. Der Schritt vom lokalen zum regionalen Museum – durch das Ausstellungsgut längst dokumentiert – war damit auch äusserlich vollzogen. Mit den Leistungen der Ortsgemeinde Lichtensteig, den Beiträgen der 24 Toggenburger Gemeinden, den Spenden zahlreicher privater Gönner und den Sonderleistungen einzelner Mäzene konnte die Erneuerung sichergestellt werden. 1985 hatte der Kantonsschullehrer Dr. Hans Büchler die Aufgabe des Kurators übernommen. Am Grundsatz der Politik des Ausbaus und der Weiterentwicklung in kleinen Schritten hat sich bis heute nichts geändert.

Objekte und ihre Dokumentation

Das erste Verzeichnis der «Historischen Sammlung» wurde schon 1898 gedruckt. Es enthält auf zehn Seiten gegen 300 Objektbeschreibungen, Urkunden- und Büchertitel sowie die Namen der Spender. Noch war keine klare Trennung zwischen Toggenburgischem,

Ethnographischem und Naturhistorischem gezogen worden; neben Gewehren, Ofenkacheln und Kleidungsstücken waren auch Strausseneier und Hörner afrikanischer Wasserbüffel zu finden. Zwanzig Jahre später enthielt ein weiterer Katalog bereits über 600 Nummern. Der Umzug ins heutige Museumsgebäude bewog 1920 die Museumsgesellschaft, nicht nur Sitzungsprotokolle, sondern ein beschreibendes Eingangsbuch zu führen. Kurator Armin Müller versuchte seit 1961 durch regelmässige Jahresberichte neue Freunde und Gönner für das Museum zu finden. Der Erfolg blieb nicht aus. Die Jahresberichte sind bis heute die zuverlässigste Verbindung mit Gönnern und Sympathisanten geblieben. Ende der siebziger Jahre konnte die systematische Inventarisierung angepackt und in wenigen Jahren abgeschlossen werden. Es entstand ein detailliertes Inventar mit Fotos, Grundstein für die Sicherung und die wissenschaftliche Nutzung einer Sammlung. Fotografische Sicherheitsdokumentationen und der Einzug des Computers signalisieren, dass auch an die Zukunft gedacht wird.

Das Museumsgebäude

Der kreuzgewölbte Keller dient heute Sonderveranstaltungen, temporären Ausstellungen und als Arbeitsraum für Schulen. Im Erdgeschoss führt eine Eisentüre mit Zentralverschluss zum Gewölberaum, der das Archiv mit Handschriften und die heimatkundliche Toggenburger Bibliothek enthält. Seiner zentralen Lage wegen wird er als Arbeitsraum für den Kurator und die Mitarbeiter verwendet. Seine Infrastruktur kann systematisch ausgebaut werden. Ein Schaufenster gegen die Hauptgasse dient der Werbung in eigener Sache. In elf Räumen im ersten und zweiten Geschoss wird dem Besucher das Museumsgut in zweckmässig restaurierten Räumen zugänglich gemacht. Die Beschriftung ist abgeschlossen. Die weiteren drei Stockwerke enthalten die Abwärtswohnung, einen Arbeitsraum für Besucher und die Magazine. Ein weiteres Magazin liegt ausserhalb des Museumsgebäudes. Der Arbeitsraum für Besucher soll in den nächsten Jahren durch die Aufnahme von genealogischen Nachlässen ausgebaut und aufgewertet werden.

Organisatorische Infrastruktur

Trägerin des Museums ist seit 1952 die Ortsgemeinde Lichtensteig. In ihrem Auftrag ist seit 1972 eine fünfköpfige Museumskommission

eingesetzt, die sich aus je einem Vertreter der Ortsgemeinde, der Toggenburger Gemeinden, Gewerbe und Industrie sowie dem Kurator und einer weiteren fachlich interessierten Person zusammensetzt. Während einem Vierteljahrhundert hat sie durch ihre Weichenstellungen, Impulse und Politik Vertrauen und Erfolg geschaffen. Gleichzeitig hat die Ortsgemeinde und ihr Verwaltungsrat am Museumsgebäude durch jährliche Bautätigkeit dem «Zahn der Zeit» erfolgreich getrotzt. Die gute Zusammenarbeit zwischen Kommission und Ortsverwaltungsrat hat sich bewährt. Der Leistungsausweis ist erbracht. Die stark wachsenden Aufgaben eines Konservators und Kurators im Nebenamt machten es nötig, den seit den Anfängen bestehenden «Einmannbetrieb» zu verstärken. Seit zwei Jahren besteht ein Museumsteam, das spürbar zur Entlastung, zur Ideenbereicherung und Kreativität beiträgt. Dadurch können die zunehmenden Aufgaben und Ansprüche an ein modern geführtes und ansprechend gestaltetes Museum gelöst und erfüllt werden: Sammeln und Bewahren, Forschen und Dokumentieren, Auswerten und Vermitteln.



Das Museumsgebäude um 1930.

Ein Museumsrundgang

Im Abgang zum Keller weisen steinerne Zeugnisse auf Baugeschichtliches und Genealogisches hin. *Das Treppenhaus* wird mit einer Traube von Feuerwehreimern aus zahlreichen Gemeinden und mit Porträts würdiger oder unbekannter Toggenburger geschmückt. Auf beiden Etagen laden Zeugnisse bäuerlicher Kultur des 17. und 18. Jahrhunderts zum Verweilen ein. Im 1. Stockwerk beginnt der Rundgang in der *Küche*, dem einzigen Raum des Hauses, der an den originalen Zustand erinnert. Ein gemauerter Herd und der offene Kamin beherrschen den Raum, der Tonplattenboden stammt aus der Lichtensteiger Ziegelhütte. Unter den zahlreichen Haushaltgegenständen in Eisen, Messing, Kupfer, Holz, Ton, Glas und Steingut, vorwiegend aus dem 18. und 19. Jahrhundert stammend, ragen die Arbeiten des Lichtensteiger Kunstgewerbes heraus: Teller, Stizen und Schüsseln aus der Werkstatt der Zinngiesser Steiger oder die Erzeugnisse der Silberschmiede Giezendanner und anderer einheimischer Geschlechter. Der ländliche Charakter des auf Lichtensteig konzentrierten Marktes kommt dadurch zum Ausdruck, dass jene Berufe während Jahrhunderten besonders gut vertreten waren, die nicht gar zu gut bemittelte Marktbesucher bedienten: Schuster, Sattler, Seckler (Taschenmacher), Huf- und Kupferschmiede, Weber, Gerber, Küfer,

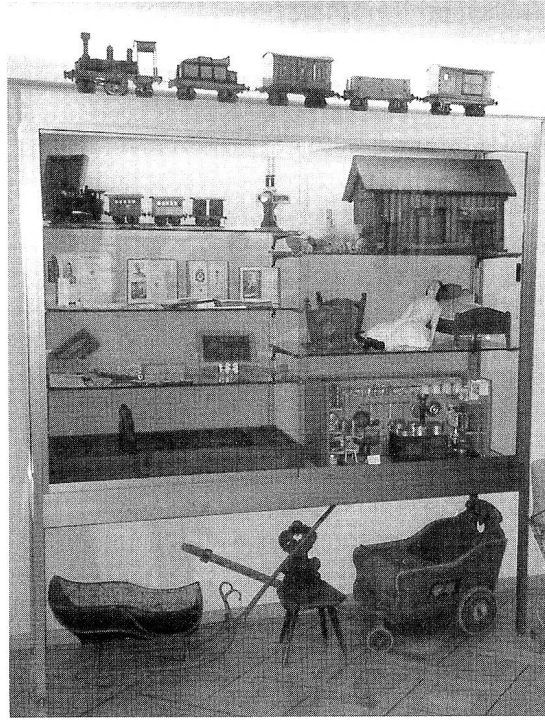
Kürschner, Glaser, Tischler, Büchsenmacher, Degenschmiede, Kamm- und Knopfmacher. Das grosse Küchenbüffet erinnert an die Tischlerkunst um 1800. Biedermeierlich bemalte Zeichen der Erinnerung geben in bunter Folge Aufschluss über Ess- und Trinksitten.

An das *bäuerliche Schlafzimmer* erinnert die Einrichtung im folgenden Raum. Auf dem Bohlenbretterboden stehen zur Hauptsache Bauernmöbel mit Bemalung der Rokokozeit um 1800: Himmelbett, Schrank, Truhe (Trog), Wiege und Schmuckkästchen. Die Wände zeigen eine ansehnliche Sammlung von Spruchtafeln in Hinterglasmalerei. Sie waren vor allem bei den Reformierten zwischen Herisau und Nesslau beliebt. Als Hersteller kommt zwischen 1810 und 1830 vor allem ein Früh von Mogelsberg in Betracht. Wandschmuck der Biedermeierzeit und Kleininventar ergänzen den Raum.

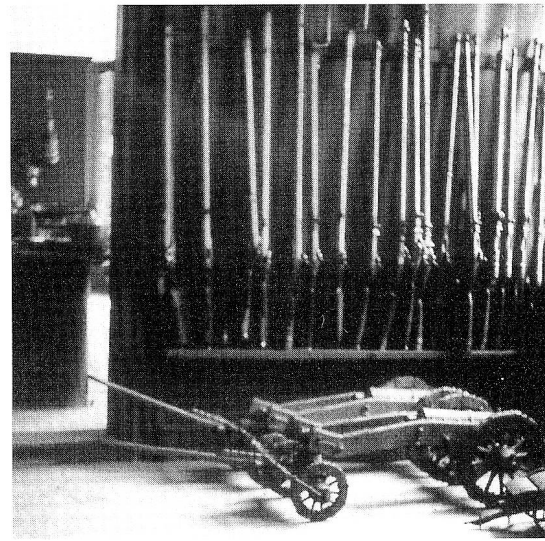
Der Grossraum des 1. Stockwerks dient der Darstellung der *Geschichte der Landschaft Toggenburg*. Sie beginnt in der prähistorischen Höhle im Wildenmannlisloch in den Churfürsten, die zwischen 1923 und 1926 vom bekannten St.Galler Naturforscher Emil Bächler erforscht worden war. Eine Studie zur Besiedlung der Landschaft leitet die Geschichte ein. Fundfragmente aus der früh verlassenen Neutoggenburg ob Lichtensteig, geistige und künstlerische Zeugnisse zeigen Leistungen der Grafen von Toggenburg zwischen 1044 und 1436. Be-



Raum «Geschichten des Toggenburgs heute» (oben) und um 1960 (unten).



Raum «Häusliches» heute (oben) und von 1960 (unten).



sonders reichhaltig sprechen die Zeugen für die Zeit der äbtischen Herrschaft zwischen 1468 und 1798, für die Reformation, den Toggenburger Krieg im Jahre 1712, für das freiheitliche und wirtschaftliche Streben der Toggenburger. Nach Überwindung der Helvetik und Eingliederung der Landschaft Toggenburg in den neuen Kanton St.Gallen setzt sich die Kette historischer Ereignisse fort. Die Not der Hungerjahre 1816/1817 und zahlreiche Überschwemmungen und Dorfbrände setzten der Bevölkerung des Thur- und Neckertales zu. Die Bahn- und Tunnelbauten der Jahre 1870, 1910 und 1912 veränderten die wirtschaftliche Infrastruktur. Die Entdeckung und Erschließung der Toggenburger Landschaft bewirkten

seit 1800 touristisches Interesse. Das Studium der «Dogge» im Landesbanner lässt neue Erkenntnisse gewinnen. In den Fenstern der Nordfassade auf beiden Stockwerken zeugen gegen 40 Standes-, Stifter- und bäuerliche Kabinettsscheiben dafür, dass gerade im Toggenburg die schweizerische Sitte des Scheibenstiftens im 16. und 17. Jahrhundert besonders deutlich wird.

Dem *alten Handwerk und Gewerbe* mit seinem Sinn für schönes, persönlich geformtes Werkzeug und Produkt ist ein eigener Raum gewidmet. Er bietet Platz für Zeugnisse der kunstvollen Schmiedearbeit, der Zimmermannsarbeit und des Silberschmieds ebenso wie für das Gastgewerbe. Die Arbeit des «geschenkten»

Handwerks eines Silberschmieds wird am Beispiel des bäuerlichen Trachtenschmucks vom Rohling bis zum Endprodukt gezeigt.

Ein besonderes Thema der Toggenburger Kultur ist die Entwicklung der *bäuerlichen Möbelmalerei* zwischen 1750 und 1850. Drei Schränke und ein Trog repräsentieren die vier Stilphasen. Der tannene Hausrat wurde vor 1750 – wie an der blanken Stelle eines Trogdeckels sichtbar wird – durch Schablonenmalerei belebt. Zwischen 1750 und 1790 entstanden die bunt bemalten barocken Möbel, vielfach mit Traubenmotiv und längeren Schriftstellen. Die Rokokomöbel um 1800 zeigen Rocaillen auf blauem Grund und allegorische Themen in den Türfüllungen. Das biedermeierliche Möbel zwischen 1820 und 1850 prunkt mit konkreteren Motiven in den Füllungen und häufig mit einer Grundbemalung in Kleistertechnik. Eine Entwicklungsreihe zur Bemalung der Ofenkacheln und Dokumente zur Legende der *bl. Idda* ergänzen das Thema.

Militärische Erinnerungsstücke aus fünf Jahrhunderten erwarten uns im letzten Raum des 1. Stockwerks. Sie bestehen nicht nur aus Wehr und Waffen, sondern auch in bildlichen Darstellungen des idealen Manövergeländes bei Schwarzenbach für die schweizerischen Übungslager der Jahre 1824 und 1836 und den Manöverbesuch des deutschen Kaisers Wilhelm II. im Jahre 1912 bei Kirchberg. Zeugnisse von Toggenburger Söldnern weisen zudem auf die wirtschaftlich-sozialen Probleme der Landschaft in der Zeit des Ancien Régime hin.

Im 2. Stockwerk setzt die Ausstellung mit dem Raum *Häusliches* und *Dokumentationen toggenburgischer Landschaft* fort. Textile Produkte und Accessoires zeugen vom bürgerlichen Frauenfleiss und der Mode seit dem 17. Jahrhundert. Im individuellen Kinderspielzeug, in Poesialben, Erzeugnissen einheimischer Druckereien und Osterschriften drücken sich die Eigenarten der regionalen Kultur besonders aus. Eigenständige bäuerliche Kultur lebt in der Toggenburger Sennen- und Bauertracht und dem dazugehörigen Schmuck weiter. Portraits und *Interpretationen toggenburgischer Landschaft durch heimische Künstler* des 20. Jahrhunderts zieren die Wände. Prunkstück des Raumes ist die bemalte Hausorgel des Wildhausers Heinrich Ammann (1763-1836).

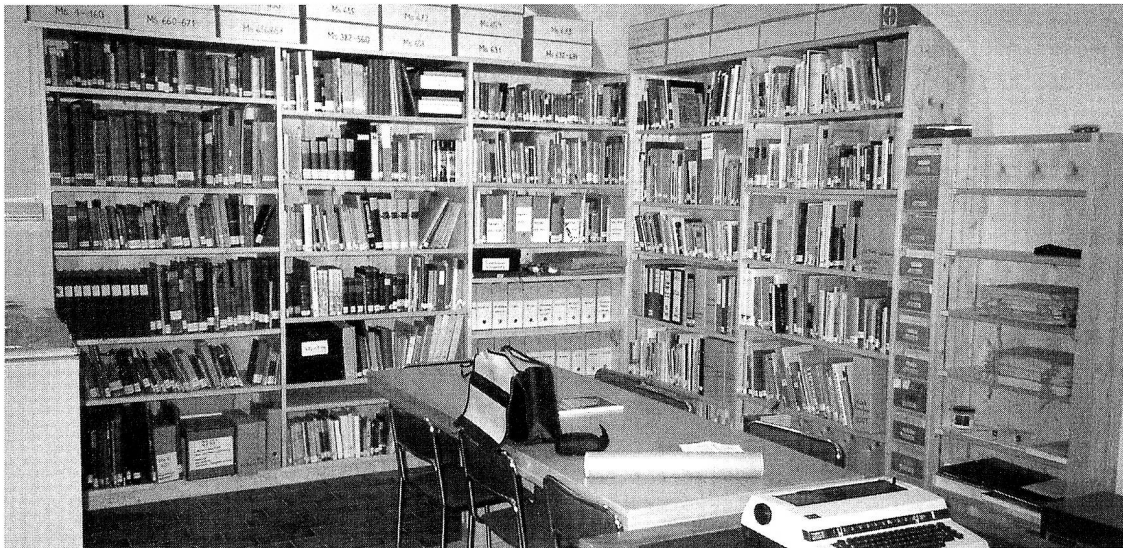
Im Grossraum des 2. Stockwerks erinnern Ölgemälde und Veduten des 18. und 19. Jahrhunderts an die *Entwicklung der Siedlungs- und Ortsbilder* der einzelnen Dörfer und des Städtchens Lichtensteig. Neben den naiven oder unbekannteren Künstlern ragt der Lütisburger Zeich-



Sennen- und Frauentracht im Raum «Häusliches» und Zustand vor 1960 (unten).



ner, Maler und Daguerreotypist *Johann Baptist Isenring* hervor. Der Raum dient auch der Erinnerung an drei Toggenburger von hervorragender Bedeutung: an den Wildhauser Reformator *Huldrych Zwingli*, an *Jost Bürgi*, den Lichtensteiger Mathematicus und genialen Konstrukteur astronomischer Uhren, sowie an den Wattwiler Schriftsteller, Garnhändler und Seltersieder *Ulrich Bräker*. Auch weitere Toggenburger finden ihre Würdigung. Beachtung verdient auch der Apostelofen aus der Hafnerdynastie der Zehender und die Zeugnisse der weiteren Ofenbauer des ausgehenden 18. Jahrhunderts, der Roos, Wagner und Breitenmoser, die alle im Raume Lichtensteig tätig waren.



Archiv und Toggenburger Bibliothek sind gemeinsam im Erdgeschoss untergebracht.

Mit Recht darf der *Musik und den Musikinstrumenten* der Toggenburger ein eigener Raum vorbehalten sein. In ihm stehen eine spielbare, bemalte Hausorgel des produktiven Kapplers Joseph Looser (1749-1822), Blasinstrumente des vielseitigen Sennen und Orgelbauers Ulrich Ammann aus Unterwasser (1766-1842) und ein Tafelklavier des Bütschwilers Josef Rütsche. Als Leihgabe des Museums stehen im Edelmann-Museum in Ebnat-Kappel eine unbemalte Hausorgel des Hembergers Melchior Grob (1754-1832). Die Wände schmücken Ofenkacheln mit Motiven der Musik, eine Halszither mit bemaltem Kasten, ein Schellenbaum und vier Toggenburger Bauernuhren mit Kuhschwanzpendel und Holzrädern. Ein Hackbrett, Trommeln und Musikalien des 18. Jahrhunderts ergänzen das Thema.

Die *Wirtschaftsgeschichte* des Thur- und Neckertales folgt als weiteres Thema. Seit etwa 1740 wurde die Baumwolle auf einfachsten Spinnböcken zu Garn verarbeitet und in den Kellern der Bauern auf selbstgebauten Webstühlen zu bunten Stoffen verwoben. Nach 1815 entstanden erste *mechanische Spinnereien*; mechanische Webereien folgten nach 1850, weil die Spezialitäten der Toggenburger bis dahin nur von Hand hergestellt werden konnten. Um 1850 ernährte die *Buntweberei* mehr als die Hälfte der Bevölkerung. Die Fabrikanten Raschle, Anderegg, Lanz, Birnstiel, Schweizer, Naef und andere werden dokumentiert durch Firmenprospekte, farbenprächtige Etiketten und Veduten der Fabrikationsgebäude. Ihre Musterbücher zeigen, was man sich unter Ghingam, Mouchoir, Sari, Kikuju oder Flusstüchern für Paramaribo vorzustellen hat. Viele

dieser Unternehmer gehörten zu den Begründern der 1870 eröffneten *Toggenburgerbahn* zwischen Wil und Ebnat und der *Toggenburger Bank*, die – 1863 gegründet – im Jahre 1912 durch Fusion mit der Bank von Winterthur zum Grundstein der Schweizerischen Bankgesellschaft geworden war.

Ein weiterer Raum ist der *sennischen Volkskunst* des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts vorbehalten. Die blühende Heimindustrie für Textilien brachte auch Einkommen für den Bauernstand. Das gestärkte Selbstbewusstsein drückte sich seit dem 19. Jahrhundert durch die biedermeierliche Möbelmalerei, die kunsthandwerkliche *Weissküferei* und die *Senntums- und Täfelmalerei* aus. Die Arbeiten der Weissküfer, der naiven Maler, der Messingschläger und der Silberschmiede stehen in enger Verbindung mit den Leistungen der Appenzeller, haben aber auch Eigenständiges geleistet. Herausragend ist *Anna Barbara Aemisegger-Giezendanner*, genannt «' Giezendanners Babeli» (1831-1905), die durch ihre realistischen Darstellungen und die Thematik alle anderen Toggenburger Bauernmaler und «Naiven» wie Felix Brander, Gottlieb Feurer, Ulrich Johann Ruz, Johannes Blatter, Hermann Naef und jüngere Generationen beeinflusst hat. Neben zahlreichen Arbeiten «Babelis» sind in diesem Raum die übrigen Toggenburger Bauernmaler und anonyme Arbeiten der Frühzeit ausgestellt. Arbeiten der Weissküfer und Sennensattler ergänzen das Thema. Eine Bildfolge gibt Einblick in die Arbeit der Sennen.

Vieles muss unerwähnt bleiben. Weit mehr als die Aufzählung wird ein Besuch des Museums befriedigen.